

Auf dem Weg zur Südtirol-Autonomie

Mit der Historikerin und ehemaligen Landesrätin Martha Stocker

und dem Zeitzeugen Alt-Luis Durmwaldler bestreiten zwei, wie die Obfrau des veranstaltenden Bildungsausschusses Naturns Astrid Pichler sagte, hochkarätige Referenten einen höchst notwendigen Vortrag: „Jahresmarktstein auf dem Weg zur Südtirol-Autonomie: 1922 - 1972“

Stocker zeichnete in „historischen Splittern“ den Weg zur Südtirolautonomie bis hin zur Streitbeilegung nach. „Warum uns diese Autonomie zusteht? Weil diesem Land großes Unrecht widerfahren ist“, sagte Stocker und begann ihre Erzählung mit Oktober 1922. Entgegen der Bevölkerung Italiener haben zu wollen, kam der heftige Protest in Sigmundskron mit 35.000 Leuten mit dem „Los von Trent“. Das habe Italien wenig beeindruckt. Mehr beeindruckt war der Staat dann, als 1959 das Thema Südtirol vor der Weltgemeinschaft UNO zur Sprache gekommen ist. „Eine unglaubliche Leistung und ein mutiger Schritt so Durmwaldler, sei Mitschuld an den Vorkommnissen in den 50er und 60er Jahren. Hätte er damals gesagt, wir geben Südtirol und dem Trentino die Autonomie, wäre viel Leid erspart geblieben. „Weil die Region dermaßen Präpotenz gezeigt hat, hat man Südtirol regelrecht zwangsweise, heftig zu reagieren“, sagte Durmwaldler. Mit einem Stimmrecht habe er 1969 bei der „Pakettschlacht“ teilgenommen, die Stimmung zum Schneiden, Magagnago super. Gott sei Dank habe die Umsetzung bis 1992 gedauert, denn „wir waren verwaltungstechnisch gar nicht vorbereitet.“ Seitler habe es einen Kopf, ein Herz und zwei Hände“, lobte Durmwaldler die Umsetzung. Selbster gebe es eine „dynamische Autonomie“, also „das verlangen, was notwendig ist.“ Die Lehrer:innen etwa seien mit dem „Lehrer zum Land“, die Staatsstraßen verwalte das Land, der Großteil der Kasernen sei ans Land gegangen

und nach dem Scheitern der Selbstbestimmung fanden sich die politischen Vertreter der deutschen Minderheit als Untermieter in der vom 1. Autonomiestatut vorgesehenen Region wieder. 13 deutsche Abgeordnete standen 48 italienischen gegenüber. „Wir hatten nichts zu sagen“, so Stocker. Ein Beispiel: Bei den Geldern für die Landwirtschaft waren ein Sechstel für die Provinz Bozen und 5 Sechstel für die Provinz Trent vorgesehen. Der Regionennamenskult Tullio Odorischi damals: „Es gibt keine Übertragung von Zuständigkeiten an Südtirol.“ Nachdem in den 50er Jahren die Aussage bekannt wurde, dass es Ziel Italiens sei, 51% der Bevölkerung Italiener haben zu wollen, kam der heftige Protest in Sigmundskron mit 35.000 Leuten mit dem „Los von Trent“. Das habe Italien wenig beeindruckt. Mehr beeindruckt war der Staat dann, als 1959 das Thema Südtirol vor der Weltgemeinschaft UNO zur Sprache gekommen ist. „Eine unglaubliche Leistung und ein mutiger Schritt so Durmwaldler, sei Mitschuld an den Vorkommnissen in den 50er und 60er Jahren. Hätte er damals gesagt, wir geben Südtirol und dem Trentino die Autonomie, wäre viel Leid erspart geblieben. „Weil die Region dermaßen Präpotenz gezeigt hat, hat man Südtirol regelrecht zwangsweise, heftig zu reagieren“, sagte Durmwaldler. Mit einem Stimmrecht habe er 1969 bei der „Pakettschlacht“ teilgenommen, die Stimmung zum Schneiden, Magagnago super. Gott sei Dank habe die Umsetzung bis 1992 gedauert, denn „wir waren verwaltungstechnisch gar nicht vorbereitet.“ Seitler habe es einen Kopf, ein Herz und zwei Hände“, lobte Durmwaldler die Umsetzung. Selbster gebe es eine „dynamische Autonomie“, also „das verlangen, was notwendig ist.“ Die Lehrer:innen etwa seien mit dem „Lehrer zum Land“, die Staatsstraßen verwalte das Land, der Großteil der Kasernen sei ans Land gegangen

räter dargestellt werden, solle damals optiert haben, als Verdammnis heute die Leute, die einige Dinge aus seiner Sicht



Alt-Luis Durmwaldler und die ehemalige Politikerin und Historikerin Martha Stocker:

„Wenn wir auf den Proporz verzichten, werden wir Elsassier mit Folklore.“

Finanzregelung usw. „Insgesamt ist die Paketentwicklung gut gegangen“, sagte Durmwaldler und: „Wir sind trotz Paket immer noch eine verschwindend kleine Minderheit von 1% an der Bevölkerung in Italien. Wenn wir aber auf unsere Autonomie verzichten, werden wir zu einem Misch-Masch, also zu Italienern, die es etwas besser geht.“ Durmwaldler gab dann äußerst kurzweilig noch einige Erinnerungen (an den Besuch des Staatspräsidenten Scalafaro, daran, dass er sich im Namen der Südtiroler bei Bruno Kreisky für dessen Mühen bedankt hat und Kreisky damit zu Tränen gerührt hat...). Martha Stocker wünschte sich abschließend, dass „man in den 50 Jahren Autonomiestatut viel stärker abhalten könnte“, informiere oder ob man diskutieren. Da kämen sicher Ideen, wie es weitergehen könnte, heraus. Mitveranstalter war auch der Heimatpflegeverein Naturns-Plaus, der von Franz Fliht vertreten worden ist. (eb)